

Objektyp: **Miscellaneous**

Zeitschrift: **Schweizerische Bauzeitung**

Band (Jahr): **123/124 (1944)**

Heft 14

PDF erstellt am: **21.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

verschiedenen Konvertierungsmöglichkeiten sind die errechneten Werte auf Grund der Zahlen der Jahre 1936 und 1944 in Tabellen zusammengestellt, auf die im Original-Vortrag im Bulletin S. V. G. W. verwiesen wird.

Es ergibt sich daraus, dass bei der Reaktion 6. die Gasausbeute und daher die Einnahmen aus Gas zurückgehen. Es ist nicht möglich, den Einnahmen-Ausfall durch einen höheren, dem höheren Heizwert entsprechenden Gaspreis auszugleichen. Geht man von einem HO 4500 kcal/nm³ als normal aus, so würde eine 50prozentige Erhöhung des Gaspreises nicht genügen, um den Verlust einzubringen. Um diesen auszugleichen, ergäben sich nicht marktfähige Preise für die anfallenden Kohlenwasserstoffe.

Günstigere Verhältnisse ergibt eine Kombination von 6. und 7., aber auch dies ist nur eine bedingte Lösung. Es ist zu beachten, dass nur 50 % der zugeführten Energie in Form flüssiger Primärprodukte anfallen, die aber nur etwa zu 60 % aus leicht siedenden benzinartigen Kohlenwasserstoffen bestehen. Die gasförmigen Anteile an schweren Kohlenwasserstoffen könnten allerdings komprimiert als Treibstoffe abgegeben werden. Die nach dieser Reaktion nach Fischer-Tropsch gewonnenen Benzine sind aber wenig klopfest und müssen gekrackt werden. Zudem steht fest, dass diese Reaktionen an die Gasqualität hohe Anforderungen stellen. Das Verhältnis Kohlenoxyd zu Wasserstoff sollte 1:2 betragen, und die auch an der Reaktion nicht beteiligten Gase sollten nicht mehr als zu 15 % vorhanden sein, eine Forderung, die beim Destillations- und Mischgas nicht erfüllbar ist. Ferner muss bei Betrachtung dieser Konvertierungen beachtet werden, dass in diesem Fall die Gasindustrie als Inlands-Produzent von Treibstoffen auftritt und die Frage sich stellt, wie dieser einzugliedern ist. Die bei diesen Konvertierungen sich stellenden technischen und wirtschaftlichen Probleme sind zweifellos noch sehr ernsthaft zu prüfen.

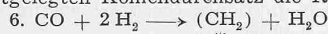
Die Frage der Gasentgiftung⁴⁾ nach der technisch einfachen Reaktion $1. CO + H_2O \rightarrow CO_2 + H_2$, dem oxydativen Verfahren, hängt mit der Festsetzung des Heizwertes eng zusammen. Dass eine Erhöhung des Heizwertes des heute abgegebenen Gases bei Rückkehr normaler Zeiten kommen muss, steht ausser Frage. Die brenntechnischen Eigenschaften eines nach dem oxydativen Verfahren konvertierten Gases von einem HO 4500 kcal/nm³, wie oben angenommen, und der auch von Dr. Deringer vorausgesetzt wird, sind nach Untersuchungen des Gasinstitutes Karlsruhe durchaus zufriedenstellend. Im übrigen sind die chemischen, physikalischen und technologischen Probleme des Verfahrens so abgeklärt, dass wirtschaftliche Berechnungen durchgeführt werden können.

Die Reaktion $3. CO + 3 H_2 \rightarrow CH_4 + H_2O$ kommt nur für den besonderen Fall der Erzeugung eines heizkräftigen Gases (Motorentreibstoff) in Frage.

Zusammenfassend stellte Schläpfer fest:

1. Es bestehen in der Schweiz gegenwärtig kaum Möglichkeiten, grössere Mengen Produktionsgas oder Gaskomponenten für chemische Zwecke nutzbar zu machen.

2. Von den diskutierten Konvertierungsreaktionen brächte bei einem festgelegten Kohlendurchsatz die Reaktion



einen wesentlichen Rückgang des Gasanfalles. Es sind aber noch eine Reihe technischer Fragen über ihre Anwendbarkeit zur Mischgaskonvertierung abzuklären. Soll bei Einführung des Verfahrens ohne wesentliche Steigerung des Kohlendurchsatzes der finanzielle Haushalt der Gasindustrie sichergestellt bleiben, so ergeben sich verhältnismässig hohe Kosten für die flüssigen Reaktionsprodukte. Die Regelung des Absatzes müsste rechtzeitig und für eine längere Dauer geordnet werden, umso mehr, als es sich um eine Kostenverlagerung auf einen anderen Wirtschaftssektor handelt.

3. Das Gas muss auch in Zukunft auf dem Energiemarkt vorwiegend als hochwertiger kalorischer Energieträger abgesetzt werden; deshalb kommt den brenntechnischen Eigenschaften und dem Heizwert des Gases höchste Bedeutung zu; dies ist bei der zukünftigen Aufstellung der Richtlinien für die Stadtgasqualität unbedingt zu berücksichtigen.

4. Der Entscheid der Frage, ob entgiftetes Mischgas abzugeben sei, hängt, abgesehen vom hygienischen Gesichtspunkt, von der Festsetzung der Höhe des zukünftigen Richtlinienheizwertes ab.

5. Die schweizerischen Verhältnisse machen es der Gasindustrie zur dringenden Pflicht, die Ergebnisse der Gasforschung sorgfältig zu verfolgen und sinngemäss auszuwerten, um höchste Wirtschaftlichkeit und Betriebsicherheit zu gewährleisten.

F. Escher

⁴⁾ SBZ, Bd. 124, S. 147 (1944).

Eine nichtgehaltene G. E. P.-Bankettrede

Sehr geehrte Herren Bundesräte, werte Gäste, liebe Kollegen!

Nachdem Ihre Unterhaltung durch nur fünf wohlthuend kurze, aber gehaltvolle Reden unterbrochen worden ist, gestatten Sie wohl auch mir noch ein paar Schlussworte.

Es sind vorab Worte des Dankes für Ihr über Erwarten zahlreiches Erscheinen und Ihre sichtliche Befriedigung über unser 75. Geburtstagsfest der G. E. P., aber auch dafür, dass Sie ein paar kleine Betriebsstörungen gnädig hingenommen haben. An diesen waren übrigens diejenigen unter Ihnen schuld, die sich verspätet oder gar nicht angemeldet hatten, was natürlich die Dispositionen der Festleitung stören musste. So waren zum Ausbildungskurs 921 Anmeldungen rechtzeitig erfolgt, tatsächlich erschienen sind aber über 1300 Hörer. Für die Generalversammlung mit 742 Teilnehmern war das Verhältnis ähnlich. Wenn trotzdem alles noch glimpflich und nach allgemeinem Urteil sogar sehr befriedigend abgelaufen ist, so ist dies der schönste Lohn für die aufgewendete Mühe der Veranstalter und ihrer Hilfskräfte, denen unser abtretender Präsident den gebührenden Dank der Ehemaligen ausgesprochen hat.

Aber ich habe auch persönlich zu danken für die mir, bezw. dem Vereinsorgan und Generalsekretär mehrfach zum Ausdruck gebrachte Anerkennung unserer Wirksamkeit für die G. E. P., für die Hochhaltung ihrer ethischen Ziele und für die Interessen unserer alma mater. Ganz besonders danken möchte ich Herrn Bundesrat Etter, dem obersten Schirmherrn der E. T. H., für seine mir rückhaltlos zum Ausdruck gebrachte ehrende Anerkennung der Art und Weise, wie sich die SBZ als Vereinsorgan der Wahrnehmung der Interessen der G. E. P. wie der E. T. H. widmet. Dass Sie in Ihrer Anerkennung auch den gelegentlichen Kampf mit eingeschlossen haben, trotzdem sogar Sie selbst davon betroffen worden seien, das, Herr Bundesrat, gereicht mir zu ganz besonderer Genugtuung, und ich danke Ihnen dafür. Dabei möchte ich aber, um kein Missverständnis bezüglich solchen Kampfes aufkommen zu lassen, Sie ausdrücklich versichern, dass er nie um seiner selbst willen, sondern aus sportlichem Antrieb entfesselt wird, sondern stets nur, um einer guten Sache der Berufskollegen oder der E. T. H. zum Durchbruch zu verhelfen¹⁾. Und wenn ich blank ziehe, geschieht es nie ohne vorherige gründliche Information über den objektiven Sachverhalt, und stets in der Ueberzeugung, die Flucht in die technische Öffentlichkeit sei notwendig. Gefreut hat uns alle auch Ihr Verständnis für die Tradition der drei Generationen in der Personalunion zwischen G. E. P. und SBZ, die ihre innere Begründung in der geschichtlichen Entwicklung findet.

Zum Schluss noch zwei Worte an unsere jungen Kommilitonen, die hier anwesenden Studierenden der E. T. H. Sie hatten Gelegenheit, in diesen Tagen den Geist der G. E. P. in erster Arbeit wie in Freude kennen zu lernen und zu erkennen, wie all dies aus der dauernden Freundschaft zwischen alten und jungen «Ehemaligen» unserer gemeinsamen alma mater erwachsen ist. Wir haben das Bedürfnis, den Zusammenhang mit der akademischen Jugend zu wahren, denn nur so sind wir in der Lage, ihre Bedürfnisse kennen zu lernen und ihnen Rechnung zu tragen. Aus diesem Grunde hat die heutige Generalversammlung einige junge Kollegen in den leitenden Ausschuss berufen. An Ihnen, meine Herren Studierenden, ist es, dafür zu sorgen, dass möglichst alle Ihrer Kommilitonen am besten gleich nach Studienabschluss sich der G. E. P. anschliessen. Nur so wird der heute 75jährige Baum befähigt, auch weiterhin reiche Frucht zu zeitigen, zum Wohle unseres ganzen Berufsstandes, der E. T. H. und des Landes. Das walte Gott! Carl Jegher

MITTEILUNGEN

Akademischer Fortbildungskurs und Jubiläums-Generalversammlung der G. E. P. haben unter unerwartet starker Beteiligung in den Tagen vom 21./23., bezw. 23./25. September ihren programmgemässen Ablauf genommen. Zum Kurs hatten sich 921 Hörer rechtzeitig angemeldet, etwa 1320 sind erschienen! Dass unter solchen Umständen nicht alles, was sorgfältig vorbereitet war, klappen konnte, ist selbstverständlich; dies betrifft insbesondere den Vorrat an «Leitfäden». Am Ganzen gemessen blieben aber diese Störungen belanglos und die Befriedigung der Teilnehmer war allgemein. Eine eingehende Berichterstattung wird folgen, desgleichen über den Ablauf der Generalversammlung, worüber heute nur das Wichtigste gesagt sei. So war dem *Begrüssungsabend* in den festlich geschmückten Hallen des

¹⁾ Als typische Beispiele dafür erinnere ich an meinen Aufruf «Videant consules» und seinen kontradiktorischen Ausklang (in Bd. 98, Nr. 18, 20 und 21) und an meine Inschutznahme des Schulratspräsidenten gegen unangebrachte Presseangriffe (in Bd. 89, S. 255).

«Poly» ein glänzender Erfolg beschieden; die letzten der etwa 1000 Besucher räumten das Feld erst gegen 5 h morgens.

Die Generalversammlung mit gegen 700 Ehemaligen nahm Kenntnis vom Rücktritt der Ausschussmitglieder Dr. G. Engi (Basel), Bundesrat Dr. K. Kobelt (früher St. Gallen, jetzt Bern), Arch. H. Weiss (Bern), Masch.-Ing. Ad. Ostertag (Zürich) und des langjährigen Präsidenten Prof. Dr. C. F. Baeschlin. Die Kollegen Kobelt und Baeschlin wurden mit Akklamation zu Ehrenmitgliedern ernannt und Prof. Dr. F. Stüssi E. T. H. ebenfalls mit spontanem Beifall zum neuen Präsidenten erkoren. In den Ausschuss wurden durch Zuwahl zu den Verbleibenden neu berufen die Kollegen: Arch. R. Casella (Lugano), Chem. Dr. W. Dürsteler (Thalwil), Masch.-Ing. R. Etienne (Lausanne), Prof. Dr. A. Frey-Wyssling E. T. H., Chem. Dr. K. Frey (Ciba, Basel), Arch. Bernh. Matti (Bern), Obering. Dr. R. Moser (Zürich) und El.-Ing. A. Schnetzler (MFO, Zürich). Als Ort der nächsten Generalversammlung (1946) wurde auf Einladung der dortigen Gruppe Lugano bestimmt. Ein formvollendeter und gedankenreicher Vortrag von Prof. Dr. Fritz Ernst (E. T. H.) über «Naturgefühl und Vaterlandsliebe» beschloss würdig die Festsitzung im Auditorium maximum.

In gehobener Stimmung fand man sich zum Bankett im grossen Saal des Kongresshauses, das 708 Gedecke zählte. Prof. Baeschlin eröffnete den Reigen der Tischreden mit einer Begrüssung, in die er auch den Dank an die Organisatoren unserer Veranstaltung unter der umsichtigen Leitung unseres Generalsekretärs einschloss. Ihm folgte der Rektor der E. T. H., Prof. Dr. F. Tank, der das Herz als die wahre Triebfeder des Wirkens der Hochschule wie der G. E. P. ins Licht rückte. Glückwünsche und Gruss des Bundesrates überbrachte der Chef des Eidg. Departements des Innern, Bundesrat Dr. Ph. Etter, dem die E. T. H. unterstellt ist, und der für die Wirksamkeit und den Geist der G. E. P. und ihres Organs ein erfreulich grosses Verständnis bekundete. Reg.-Rat Dr. R. Briner sprach namens der zürcherischen Regierung und der andern geladenen Behörden, während Arch. M. Kopp als Präsident des S. I. A. für diesen uns eng befreundeten Berufsverband und für die übrigen vertretenen Vereine sympathische Worte des Dankes fand. Gegen 17 Uhr lichteten sich die Reihen und männiglich zog wieder heimwärts, unter dem Eindruck, eine würdige Jubiläumsfeier und ein schönes Fest der Freundschaft erlebt zu haben.

Auch die 13 halb- und ganztägigen Besichtigungen vom Montag erfreuten sich bei trübem Wetter einer Teilnehmerzahl von insgesamt gegen 500 Mann; sogar die Lucendro-Exkursion fand statt und wurde trotz Schneefall und grimmiger Kälte auf dem Gotthard durch strahlenden Sonnenschein gekrönt.

Protokoll und Festbericht werden wie gesagt über all das Genossene eingehender berichten.

Die Generalversammlungen des S. E. V. und des V. S. E. (Schweiz. Elektrotechn. Verein und Verband Schweiz. Elektrizitätswerke) fanden Samstag den 9. September in Neuenburg statt. Wenn auch die beiden Versammlungen als reine Geschäftstagungen nicht jene Rekordbeteiligung aufwiesen, wie die denkwürdigen Generalversammlungen des Jahres 1943 in Montreux¹⁾, so war ihnen doch ein voller Erfolg beschieden. Denn rund 400 Vertreter der Elektrotechnik unseres Landes mögen sich am Gestade des Neuenburgersees eingefunden haben. Am Vormittag fand die vom Vereinspräsidenten Prof. Dr. P. Joye (Fribourg) geleitete Jahresversammlung des S. E. V. statt. Unter den Traktanden ist die Ernennung von Dr. sc. techn. h. c. A. Muri, Generaldir. der PTT, Dr. phil. K. H. Gyr, Seniorchef der Landis & Gyr A.-G., Zug, und von H. Kümmler, Seniorchef der A.-G. Kümmler & Matter, Aarau, zu Ehrenmitgliedern des Vereins besonders zu erwähnen. Prof. Dr. Joye wurde als Vereinspräsident für eine weitere Amtsperiode bestätigt und an Stelle des turnusmässig aus dem Vorstand ausscheidenden V. Kunz, ingénieur-conseil in Genf, Ing. Dr. h. c. R. Neeser, Administr.-délégué des Ateliers des Charmilles S. A. in Genf, neu in den Vorstand gewählt. Die Kontinuität der Wirksamkeit des hervorragenden westschweizerischen Fachmannes, langjährigen S. I. A.-Präsidenten und G. E. P.-Kollegen an leitender Stelle innerhalb der repräsentativen technischen Vereinigungen unseres Landes bleibt damit in erfreulicher Weise gewahrt. Hierauf hielt das neu ernannte Ehrenmitglied Generaldirektor Dr. A. Muri seinen Vortrag über «Die Entwicklung des Nachrichtenwesens in der Schweiz», die sich sehr rasch vollzog und deren Stetigkeit auch die Kriegsjahre nicht zu beeinträchtigen vermocht haben. Heute wird die Schweiz hinsichtlich Verbreitung des Telefons und Zahl der Gespräche pro Kopf der Bevölkerung nur von den U. S. A., Kanada und Schweden übertroffen, sie steht somit absolut an vierter, in Europa an zweiter Stelle. — Am Nachmittag leitete

Ing. R. A. Schmidt, Direktor der S. A. l'Energie de l'Ouest Suisse, Lausanne, die Generalversammlung des V. S. E. als deren Präsident und erledigte in der ihm eigenen temperamentvollen Weise die Regularien. An Stelle der verstorbenen Vorstandmitglieder A. Moll, Delegierter des Verwaltungsrates der «Aare-Tessin A.-G. für Elektrizität», Olten, und Dr. J. Brugger, Direktor des Aargauischen Elektrizitätswerkes, wurden Dr. iur. E. Fehr, Direktor der Nordostschweizer. Kraftwerke, und S. Bitterli, Direktor des Elektrizitätswerkes Wynau, Langenthal, neu in den Vorstand gewählt. Auf Antrag von Nat.-Rat Ing. W. Trüb, Direktor des EWZ, wurde als Ort der Generalversammlungen der beiden Vereinigungen im Jahre 1945 Zürich in Aussicht genommen, um dort in grösserem Rahmen das 50-jährige Bestehen des V. S. E.²⁾ festlich begehen zu können, als Ersatz für die im Landesausstellungssommer 1939 in Zürich beabsichtigt gewesene Jubiläumsgeneralversammlung des im Jahre 1889 gegründeten S. E. V., die infolge des Kriegsausbruchs und unserer Generalmobilmachung unterbleiben musste. Eine 1½-stündige Dampferfahrt längs des rebenbekränzten, in spätsommerlichem Glanz erstrahlenden Westufers des Neuenburgersees hielt die Teilnehmer nach Schluss der Versammlungen in fröhlicher und herzlicher Kameradschaft noch zusammen, die alle Veranstaltungen der schweizerischen Elektrotechniker immer wieder kennzeichnet. K. S.

Marseille-Rotterdam en chaland . . . Rêve, utopie? Die kleine Propaganda-Vierteljahresschrift «Le Transhelvétique», Organ der «Association vaudoise pour la navigation du Rhône au Rhin», redigiert von G. Gygax, Rédacteur en chef des «Journal de Montreux», bringt in ihrem neuesten Heft Nr. 7 unter obigem Titel einen schwungvollen, von Sachkenntnis unbeschwerten Artikel aus der Feder des Herrn Gygax. Er ist natürlich impressioniert vom Transhelvétique, den er als europäischen Suezkanal bezeichnet! Er vergleicht Europa einem kranken Körper, der nur durch eine Operation zu retten ist: «sous l'anesthésie, on procédera à la jonction de ces deux artères (Rhône et Rhin) qu'un sang généreux alimentera . . .» usw. «On ne les bombarde pas, les fleuves»; wir haben leider vor kurzem das Gegenteil erfahren und schmerzlich empfunden. Einverstanden sind wir mit der Feststellung des Herrn Gygax, dass «les réalisations, elles, exigent du sang-froid et de la persévérance». Das ist es eben, was wir an solch poetischer Propaganda vermischen, mehr noch: bedauern. Sie verwirrt die Köpfe der Laien. Wer den Transhelvétique «Marseille-Rotterdam en chaland» befahren soll, welche Güter die reissende Rhone und diese Schleusentreppe mit Kulmination auf 444 m ü. M.³⁾ dem Seeweg vorziehen sollen, wissen wir nicht, und Herr Gygax weiss es auch nicht. Es ist gewiss eine schöne Sache um poetischen Schwung, aber *unsachliche Uebertreibung* schadet nur, das mussten wir gerade bei der Verwirklichung der Rheinschiffahrt bis Basel erleben. Wir müssen in diesen Dingen dem sang-froid entschieden den Vorzug geben, wofür übrigens die harte Wirklichkeit der Tatsachen schon sorgen wird. Die im Titel gestellte Frage beantworten wir ruhig mit Ja!

Eidg. Technische Hochschule. Die graphische Sammlung der E. T. H. zeigt bis zum 23. Dez. d. J. eine Ausstellung «Souvenir d'Italie» von Claude Lorrain und seinen Nachfolgern (Sal. Gessner, Calame u. a.). (Täglich 14 bis 17 Uhr, sonntags 11 bis 12 Uhr).

☞ **Ausstellung der Architekten-Abteilung.** Es sei nochmals hingewiesen auf diese im Zusammenhang mit der Generalversammlung der G. E. P. eingerichtete Ausstellung, die einen interessanten Einblick vermittelt in den Bildungsgang der Studierenden. Da sind zunächst in der Ganghalle (8b, 9b) Arbeiten des 1. bis 3. Semesters zu sehen, die unter Leitung von Prof. F. Hess entstanden sind. Gemäss seinem Grundsatz⁴⁾, die Anfänger ihrem primitiven Bedürfnis entsprechend sofort einfache Bauten entwerfen zu lassen, finden sich Entwürfe zu Pfortnerhäusern⁵⁾, Gartenbauten und ähnlichem, und erst im Anschluss an die Pläne 1:100 und 1:50 Detailblätter von Gesimsen, Fenstern, Türen, deren Ausarbeitung bedeutend grössere Anforderungen an den Schüler stellt. Im dritten Semester wird die Entwurfsaufgabe grösser, sie betrifft beispielsweise ein Einfamilienhaus, und im vierten und fünften Semester, das unter Leitung von Prof. Dr. W. Dunkel arbeitet, schreitet man bereits zu einfachen Bebauungsplanaufgaben fort, aus deren Rahmen dann auch wieder Einzelbauten wie Kirche, Schulhaus, Post zu vertiefter Bearbeitung herausgegriffen werden. Sehr wertvoll ist, dass Prof. Dunkel diese Arbeit in Arbeitsgruppen durchführen

²⁾ Gegründet im Jahre 1895 in Aarau.

³⁾ Vgl. die Längenprofile und Erläuterungen in Bd. 118, S. 54* (1941).

⁴⁾ Vergl. «Ueber Eignung und Erziehung zum Architektenberuf» von Prof. F. Hess in der Festschrift «Die E. T. H. dem S. I. A. zur Jahrhundertfeier», Zürich 1937.

⁵⁾ Wobei man es dem Anfänger ohne weiteres verzeihen wird, wenn er in der formalen Haltung gelegentlich daneben trifft.

lässt, wo der Student das Wesen der Kooperation, die für ihn in der Praxis eine so grosse Rolle spielt, kennen lernen kann. Im Saal 12b schliesslich hat Prof. Dr. H. Hofmann Arbeiten seiner Schüler (6., 7. und Diplomsemester) zusammengestellt, die zeigen, bis zu welcher Stufe begabte Absolventen der E.T.H. geführt werden können. Schwierige stadtbauliche Aufgaben, wie Gestaltung des Limmtraums von der Quaibrücke bis zur Rathausbrücke, eine neue Architektenschule der E.T.H., ein neues Kreisgebäude für Hottingen, ein Hotel am See geben den Studenten Gelegenheit, in Plänen und Modellen ihr Talent unter Beweis zu stellen. Erfreulich ist, wie die Qualität mancher Arbeiten so gut im letzten wie im ersten Semester schon zum Ausdruck kommt, und interessant, gelegentlich ein und den selben Namen im Laufe seiner Entwicklung in verschiedenen Semestern zu verfolgen. — Als hübsches Gegenstück zur Arbeit der Zeitgenossen hat Hofmann eine Photo-Sammlung von Diplomarbeiten seit 1900 aufgehängt, die den Eintretenden empfängt und ihm den raschen Wechsel in Auffassung und Darstellung architektonischer Probleme eindrucklich vor Augen führt. — In der Ganghalle vor der Architekturbibliothek sind Reiseskizzen, z. T. in Aquarell, ausgestellt, die eine erfreuliche Neubelebung dieses wichtigen Zweiges im Architektenkönnen belegen.

Zum Schluss seien auch die noch höhern Semester nicht vergessen, von denen zwei Dutzend Prominenz zu Zeit ebenfalls die Wände des Poly zieren. Nach Idee und Entwurf von Prof. Dunkel hat sie Kunstmaler H. Pieper in flotter Schwarzweissmanier auf Karton gemalt, und zwar bei recht verschiedenartiger Beschäftigung. Da sich die Herren aber im Keller befinden, dessen Zugang nicht jedem Ehemaligen geläufig ist, sei hier besonders darauf aufmerksam gemacht. Ein Besuch des Poly lohnt sich also jetzt ganz besonders, sollte aber bald ausgeführt werden, da all die genannten Dinge nur noch bis zum 7. Oktober zu sehen sind.

Die wirtschaftlichste Eisenbahntrasse einer Gebirgsüberquerung erörtert sehr gründlich in mathematisch analysierender Weise Prof. Dr.-Ing. Wilh. Müller von der T.H. Berlin im «Organ» vom 12. Juni d. J. (hier eingetroffen am 20. Sept.). Die umfangreiche Arbeit gliedert sich in die Kapitel Einleitung, Massgebende Steigung und Zuglast, Kostenermittlung (Aufteilung der Zugförderkosten und Kostendiagramme), Gleichung der wirtschaftlichsten massgebenden Steigung der Zufahrtrampen, Günstigste Geschwindigkeit auf der massgebenden Steigung, Beispiele von «Elok»¹⁾ und «Dampflok» und Schluss. In diesem sagt Müller: «... Da nunmehr eine Methode zur Ermittlung der für eine Lokgattung wirtschaftlichsten Trasse bekannt gegeben worden ist, wäre es von grossem Interesse zu untersuchen, wie sich die Förderkosten je t Zuglast ändern, wenn auf den bestehenden Bahnen Züge mit einem neuern Loktyp gezogen werden». Und er schliesst: «Wenn unter Berücksichtigung aller dieser Gesichtspunkte die wirtschaftlichste Linienführung sowie Höhenlage der Scheitelstrecke und zweckmässigste Zugbespannung ermittelt worden ist, beginnt man mit der Trassierung der Linie des geringsten Bauaufwandes im Höhenschichtenplan und Längenprofil nach den für die Gebirgsbahnen bestehenden technischen Regeln». — Es wäre interessant, entsprechende Untersuchungen als Grundlage auch für den Entwurf von Alpenstrassen im Hinblick auf ihre Befahrung mit Automobilen anzustellen. Auf dem Verkehrsgebiete tätige Ingenieure seien auf die Untersuchungen Müllers aufmerksam gemacht.

Zementrationierung. Die Sektion für Baustoffe des Kriegs-Industrie- und Arbeits-Amtes teilt mit: Die durch die neuen kriegerischen Ereignisse bedingte Erschwerung der Kohlenversorgung macht die Einschränkung der seit einiger Zeit durchgeführten Lockerung in der Zementzuteilung notwendig. Gestützt auf Art. 1 der Verfügung Nr. 7 des K. I. A. A. betr. Verbrauch- und Produktionslenkung in der Bauindustrie (Zementrationierung) wird daher die monatlich ohne Bezugschein beim Baumaterialhandel beziehbare Zementmenge mit Wirkung ab 1. Okt. 1914 wie folgt festgesetzt: für Bauunternehmer, Maurermeister und Gipsermeister max. 20 Sack (1000 kg), für Bauhandwerker max. 5 Sack (250 kg) und für Nicht-Gewerbetreibende 1 Sack (50 kg).

Die Schweiz. Vereinigung für Gesundheitstechnik hält heute und morgen ihre 37. Generalversammlung in Neuenburg ab. Im «Laboratoire de Recherches horlogères» (30 Rue des Beaux-Arts, beschrieben in Bd. 120, S. 197*) werden von 14.30 bis 17 h folgende Vorträge gehalten: Prof. Dr. W. v. Gonzenbach «Neue hygienische Gesichtspunkte in der Wasserversorgung»; Dr. Leo Minder

¹⁾ Diese Sparmassnahme im Buchstabenverbrauch, Elok für Elektrolokomotive, erinnert an die vor einigen Jahren in Deutschland propagierte «Elität» für Elektrizität! Und warum nicht auch «Dalok»? Wenn schon, denn schon.

«Biolog. Korrosion»; F. Kuisel «Die Wasserkrankheiten»; Edm. J. Sallaz (Genf) «Le traitement des eaux». Am Sonntag werden besichtigt die Wasserpumpstationen von La Chaux-de-Fonds und Neuenburg (mit Chlorierungsanlage) in der Areuseschlucht. Durch Mitglieder eingeführte Gäste sind willkommen.

Bauten aus Eisenbeton-Fertigteilen. Mit Bezug auf unsere Mitteilung auf Seite 151 vorletzter Nummer werden wir aus dem Leserkreis darauf aufmerksam gemacht, dass wir übersehen haben, auch auf ein noch früheres Beispiel hinzuweisen, das wir in der SBZ ausführlich beschrieben haben. Es ist dies die Wiederherstellung der Kathedrale von Reims, die im ersten Weltkrieg argen Schaden gelitten hatte. Die Darstellung ihres sehr interessanten Wiederaufbaues, bei dem für die Einwölbung des Kirchenschiffs und für den Dachstuhl nach System Deneux Eisenbeton-Fertigteile weitgehend verwendet worden sind, findet man in Bd. 89, S. 47* (1927), mit Detailplänen und Bildern.

Schweiz. Azetylen-Verein. Im «Haus der Schweisstechnik» in Basel findet vom 23. bis 28. Okt. d. J. wieder ein praktischer Kurs für autogenes und elektrisches Schweißen statt, mit Uebungen für jeden Teilnehmer. Vom 30. Okt. bis 4. November wird eine weitere Kurswoche für vertiefte Ausbildung angegliedert. Nähere Auskunft erteilt das Sekretariat, St. Albanvorstadt 95, in Basel.

Das Kunstgewerbemuseum Zürich zeigt bis zum 15. Oktober eine Ausstellung «Die Lithographie in der Schweiz und die verwandten Techniken: Tiefdruck, Lichtdruck, Chemigraphie». — Besuchszeiten täglich 10 bis 12 und 14 bis 18 Uhr, mittwochs bis 21 Uhr, sonntags bis 17 Uhr; Montag geschlossen.

WETTBEWERBE

Schlachthof in Olten (Bd. 123, S. 232 und 245). Unter 12 eingereichten Entwürfen hat das Preisgericht am 18. August folgende prämiert und zum Ankauf empfohlen. Die Mitteilung erfolgt erst jetzt, da die Frage der Teilnahmeberechtigung eines Prämierten abgeklärt werden musste.

1. Preis (2600 Fr.) Otto Flückiger, Hochbautechn., Olten
 2. Preis (2400 Fr.) Fritz v. Niederhäusern, Arch., Olten
 3. Preis (1500 Fr.) Joh. Schüpp mit Jos. Schuler, Arch., Olten
 4. Preis (1000 Fr.) Max Schibli, Hochbautechn., Baden
- Ankäufe: zu 800 Fr. Frey & Schindler, Arch., Olten
zu 700 Fr. Walter Hagmann, Arch., Olten

Ausserdem wurden sechs Teilnehmer mit je 600 Fr. entschädigt. — Die Ausstellung hat stattgefunden.

Ortsgestaltung von Männedorf (Bd. 123, S. 148). Unter 12 eingereichten Entwürfen hat das Preisgericht (Arch. Kantonsbmrstr. H. Peter und W. Pfister, Gem.-Ing. E. Ochsner) folgende prämiert:

1. Preis (2600 Fr.) Dipl. Arch. Hans Franz Müller, Zollikon.
2. Preis (2500 Fr.) Dipl. Arch. Max Kopp, Zürich.
3. Preis (2000 Fr.) Dipl. Arch. Th. Laubi, Männedorf, und Dipl. Arch. Prof. Dr. E. Egli, Meilen.

Entschädigungen erhielten:

- 1500 Fr.: Arch. Alb. Kölla, Wädenswil;
je 1000 Fr.: Margrit Hofmann, Gartengestalterin, Männedorf;
Max Keller, Arch., Kloten; Hausammann & Kälin, Ing., mit A. Pestalozzi, Arch., Männedorf.
je 650 Fr.: Erwin Imholz, Ing., Stäfa; Hans Scheller, Gem.-Ing., Erlenbach (Zch.); Erwin Kohler-Schmid, Baubureau, Rüti (Zch.); Gottlieb Rüegg, Bautechn., Obermeilen; Paul Reinhard, Arch., Zürich.

Die Ausstellung der Entwürfe wurde am 19. d. M. eröffnet und dauert bis Montag 2. Oktober im Kirchengemeindehaus Männedorf, täglich von 14 bis 18 Uhr.

Ortsplanungs-Wettbewerb Frauenfeld (Bd. 123, S. 47, 314). Kurz vor Redaktionsschluss erhalten wir die telephonische Mitteilung des Ergebnisses unter 39 Entwürfen:

1. Preis (3100 Fr.) Arch. Kräher & Bosshardt, Frauenfeld und Winterthur.
 2. Preis (2900 Fr.) Arch. A. Müggler, Mitarb. J. Schader, Zürich
 3. Preis (2100 Fr.) Arch. Prof. Friedr. Hess, Mitarb. Arch. H. v. Meyenburg, Zürich
 4. Preis (1900 Fr.) Arch. W. Moor, Zürich
- Ankäufe: zu 1100 Fr. Arch. W. Allenspach, Basel
zu 900 Fr. Arch. W. v. Wartburg u. Mitarb., Zürich

Die Ausstellung im Rathaussaal Frauenfeld dauert bis Donnerstag, 12. Oktober, tägl. von 08 bis 12 und 14 bis 17 Uhr.

Schulhaus mit Turnhalle «im Gut», Zürich (Bd. 123, S. 148). Mit Rücksicht auf vermehrte Einberufungen ist die Eingabefrist nochmals verlängert worden, und zwar auf den 6. November d. J.